

**Wenn eine Fremde mit dir in eurem Land lebt, bedrücke sie nicht.  
Lev 19,33 (3.Mose 19,33, BigS)**

Das Fremde macht vielen Angst. Der Grund dafür liegt in einer einfachen Tatsache: Alles, womit wir wenig Erfahrung haben birgt eine Unsicherheit. Nicht-Wissen macht Angst. Im Zusammenhang mit dieser Ungewissheit besteht eine Tendenz, dass das Fremde zur Projektionsfläche wird. Der Inhalt dieser Projektion ist zwar nicht von vornherein bestimmt. Manchmal projizieren wir auch Idealbilder, aber generell wirkt das Unbekannte als Quelle von Furcht.

Wie können wir mit dieser Furcht so umgehen, dass sie nicht zur «Selbst-Erfüllenden-Prophezeiung» wird? Von einer solchen redet man, wenn wir beispielsweise von Nachbarn ohne besonderen Grund eine schlechte



Meinung haben. In der Folge werden wir ihnen derart unhöflich begegnen, dass daraus früher oder später Konflikte entstehen. Sobald der Streit eingetreten ist, denken wir: «mein Eindruck war also richtig!».

Natürlich wäre es zu einfach, wenn wir den Fehler immer nur bei uns suchen. Wenn es Konflikte gibt, muss das nicht immer ausschliesslich an uns liegen. Sicher aber ist: wenn wir keine «Selbst-Erfüllende-Prophezeiung» wollen, dann gilt es, allen Menschen möglichst unvoreingenommen zu begegnen. Insbesondere denjenigen, die wir nicht persönlich kennen! Wenn wir selber schon mal zu einer bedrängten Gruppe gehörten oder jemanden in solch einer Situation kennen, ist das freilich einfacher, aber unmöglich ist es für niemanden.

So findet sich, nur einen Vers nach unserer Losung, ein Ratschlag, der auch nach über 2000 Jahren seine Aktualität nicht verloren hat: «Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten» (3.Mose 19,34).